



Zukunftskonzeption

Bildung für
Nachhaltige Entwicklung
in Rheinland-Pfalz 2015 +

1	ZUSAMMENFASSUNG	_3
2	EINLEITUNG	_5
3	VOM PROJEKT ZUR STRUKTUR	_6
4	BNE IN DER NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE RHEINLAND-PFALZ	_8
5	ZIELE FÜR DIE BILDUNGSBEREICHE UND BILDUNGSTRÄGER	_10
5.1	ELEMENTARBEREICH	_10
5.2	SCHULE	_11
5.3	HOCHSCHULE	_13
5.4	BERUFLICHE BILDUNG	_15
5.5	BNE IN DER ALLGEMEINEN FORT- UND WEITERBILDUNG	_16
5.6	AUSSERSCHULISCHE BILDUNG	_18
5.7	INFORMELLE BILDUNG	_20
6	JUGEND – EIN SCHWERPUNKT DES WELTAKTIONSPROGRAMMS	_22
7	KOOPERATION DER BILDUNGSBEREICHE UND GESELLSCHAFTLICHER GRUPPEN IN „BILDUNGSLANDSCHAFTEN“	_24
8	FAZIT	_25
	AUTOR/INNEN	_26
	LITERATUR & LINKS	_27

Zukunftskonzeption Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Rheinland-Pfalz 2015+

1 ZUSAMMENFASSUNG

Rheinland-Pfalz stellt sich mit der „Zukunftskonzeption Bildung für Nachhaltige Entwicklung Rheinland-Pfalz 2015+“ für die nächsten Jahre neu auf. Die Zukunftskonzeption dient als Referenzpunkt und Selbstverpflichtung für die Akteure in allen Bildungsbereichen und beschreibt für Politik und Gesellschaft einen Gestaltungsauftrag.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) ist keine Zusatzaufgabe, sondern integraler Bestandteil des Wandels, BNE durchzieht als Querschnittsaufgabe alle Gesellschaftsbereiche. Fördermittel sollen dementsprechend an erster Stelle längerfristig für themen- und bereichsübergreifende Gesamtkonzepte eingesetzt und Vergabekriterien neu gestaltet werden, um Verstetigung und Transfer erfolgreicher Projekte zu ermöglichen.

Weiterhin sind die Vernetzung von BNE-Akteuren sowie die Weiterentwicklung und Bündelung von BNE-Aktivitäten quer durch alle Bildungs- und Gesellschaftsbereiche für den Strukturwandel zu einer nachhaltigen Gesellschaft zentrale Voraussetzungen. BNE soll zukünftig stärker als bislang als strategisch bedeutsame und auch zu erfüllende Zielgröße in die Landespolitik implementiert werden, wie es die nationale Nachhaltigkeitsstrategie und auch die im Rahmen der Vereinten Nationen beschlossenen globalen Nachhaltigkeitsziele (*Sustainable Development Goals, SDGs*) vorsehen.

BNE muss in allen Bildungsbereichen strukturell verankert werden.

Dies betrifft die Bereiche:

- Elementarbereich
- Schule
- Hochschule
- Allgemeine Fort- und Weiterbildung
- Außerschulische Bildung
- Berufliche Bildung
- Informelle Bildung

Aus dem „Weltaktionsprogramm Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (WAP) der UNESCO sind die Prioritätsbereiche „Jugend“ und „Bildungslandschaften“ für Rheinland-Pfalz von besonderer Bedeutung.

Wenn Jugendliche schon früh erfahren, dass sie sich einbringen können, ist die Chance größer, dass sie sich auch als Erwachsene für die Gesellschaft engagieren. Insbesondere muss BNE – wenn sie in diesem Sinne erfolgreich sein soll – eine Nähe zur Lebenswelt der Jugendlichen herstellen, d. h. sich auf alltagsrelevante Themen und Fragestellungen sowie auf den praktischen Nutzen und die möglichen Handlungsoptionen beziehen.

Der Aufbau lokaler und regionaler Bildungslandschaften ist ein Kernpunkt der Weiterführung des BNE-Prozesses. Durch die enge Vernetzung von Bildungseinrichtungen und Lerngelegenheiten außerhalb der formellen Bildung soll Lernen von Individuen und in Gruppen in vielfacher Weise optimiert werden.

Für Rheinland-Pfalz bedeutet das u. a., an den erfolgreichen Lokale Agenda 21 Prozessen anzuknüpfen.

2 EINLEITUNG

BNE ermöglicht Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sich Kompetenzen und Werte anzueignen, die ihnen bei der Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung helfen. Eckpunkte von BNE sind dabei Gestaltungskompetenz, Partizipation, Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit.

Nach den vergangenen zehn Jahren der „UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ soll BNE mit neuem Leben gefüllt werden. Damit befindet sich Rheinland-Pfalz in guter Gesellschaft: Im Anschluss an die UN-Dekade wurde 2015 von den Vereinten Nationen das „Weltaktionsprogramm Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (WAP) gestartet, das den globalen Rahmen für die künftige Arbeit darstellt. Der Deutsche Bundestag, die Kultus- und Umweltministerkonferenz der Länder sowie die BNE-Akteure in Deutschland haben sich ebenfalls für Folgeaktivitäten in Deutschland ausgesprochen.

Rheinland-Pfalz stellt sich jetzt mit der „Zukunftskonzeption Bildung für Nachhaltige Entwicklung Rheinland-Pfalz 2015+“ für die nächsten Jahre neu auf. Die bisherigen Dokumente „Eckpunktepapier: Von der Umweltbildung zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ von 2002 und „Aktionsplan Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Rheinland-Pfalz“ von 2009 werden damit konsequent für die zukünftige Entwicklung fortgeschrieben.

Die Zukunftskonzeption wurde von einer Arbeitsgruppe erstellt, die sich aus Akteuren im Bereich BNE zusammensetzte. Sie dient als Referenzpunkt und Selbstverpflichtung für die Akteure in allen Bildungsbereichen und beschreibt für Politik und Gesellschaft einen Gestaltungsauftrag. Dabei gilt es, die erfolgreichen Aktivitäten in Rheinland-Pfalz in den kommenden Jahren auf einer verbesserten Grundlage zu verstetigen und auszubauen.

Bereits heute nimmt die Menschheit die natürlichen Ressourcen von ein- einhalb Planeten in Anspruch. Wenn weiterhin immer mehr Menschen immer mehr konsumieren, werden es 2030 zwei Planeten sein. Allerdings gibt es nur diesen einen Planeten. Und der wird weit über das verträgliche Maß hinaus beansprucht. 1987 reichten die natürlichen Ressourcen, die die Ökosysteme in diesem Jahr zur Verfügung stellten, noch bis zum 19. Dezember. Im Jahr 2000 war dieser Tag der 1. November, 2014 der 19. August. Mit anderen Worten: Die Menschheit überzieht ihr Umweltkonto immer weiter, sie lebt zunehmend vom Bestand, statt sich auf den Ertrag zu beschränken. Das ist die Herausforderung, nachhaltige Entwicklung ist die Antwort. Nachhaltigkeit bedeutet, die ökologischen Belastbarkeitsgrenzen der Erde zu respektieren und das gleiche Recht aller Menschen auf ein gutes Leben anzuerkennen.

Die „Zukunftskonzeption Bildung für Nachhaltige Entwicklung Rheinland-Pfalz 2015+“ zeigt die Aufgaben und die Verantwortung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung für die „Große Transformation“ auf. Mit diesem Begriff bezeichnet der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) den Strukturwandel zu einer nachhaltigen Gesellschaft.

Eckpunkte von BNE sind Gestaltungskompetenz, Partizipation, Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit.

Orientierung am UN-Weltaktionsprogramm Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Zukunftskonzeption als Referenzpunkt und Selbstverpflichtung

Wir haben nur einen Planeten – nachhaltige Entwicklung ist die Antwort.

3 VOM PROJEKT ZUR STRUKTUR

„Damit rückt die Frage von nachhaltigem Konsum und Lebensstilen ins Blickfeld. Auf dem Weg dorthin ist Aufklärung und Bildung für nachhaltige Entwicklung unverzichtbar“. (Nachhaltigkeitsstrategie Rheinland-Pfalz)

Die „Große Transformation“ unserer Gesellschaft benötigt verbindliche Bildungsstrukturen, die den Prozess des Wandels unterstützen und den Akteuren Planungssicherheit bieten. Zu solchen Strukturen gehören qualifizierte und kompetente Einrichtungen sowie Pädagoginnen und Pädagogen, die, mit ausreichend finanziellen und personellen Ressourcen ausgestattet, dauerhaft BNE-Prozesse gestalten können. Auch funktionierende Netzwerke von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und Einrichtungen verschiedener Bildungsbereiche leisten einen wichtigen Beitrag.

BNE ist keine Zusatzaufgabe, sondern integraler Bestandteil des Wandels und durchzieht als Querschnittsaufgabe alle Gesellschaftsbereiche. Daher ist die grundsätzliche Bedeutung von BNE für die Gestaltung nachhaltiger Entwicklung deutlicher als bisher herauszustellen. Zahlreiche Beispiele guter Bildungspraxis – in Rheinland-Pfalz wurden in den letzten zehn Jahren 78 BNE-Dekade-Projekte ausgezeichnet – zeigen Wege zur notwendigen gesellschaftlichen Veränderung auf, die das Leitbild der Nachhaltigkeit ernst nehmen.

Für eine stabile und nachhaltige Implementierung von BNE in allen Bildungsbereichen muss der Schritt von zum Teil sehr kurzen, befristeten Projekten hin zu dauerhaften, fest etablierten Formaten erfolgen.

Fördermittel sollen dementsprechend an erster Stelle längerfristig für themen- und bereichsübergreifende Gesamtkonzepte eingesetzt und Vergabekriterien neu formuliert werden, um Verstetigung und Transfer erfolgreicher Projekte zu ermöglichen.

Die Stärkung von BNE für einen erfolgreichen Transformationsprozess erfordert zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen. In Zeiten knapper Budgets muss daher auch benannt und entschieden werden, warum Bildung für Nachhaltige Entwicklung prioritär zu betrachten ist, und wer entsprechende Mittel wo und in welchem Umfang zur Verfügung stellt.

Die stärkere strukturelle Verankerung von BNE in Rheinland-Pfalz ist unter Berücksichtigung der jeweiligen Besonderheiten für alle formalen und non-formalen Bildungsbereiche zu vollziehen. Eine fundierte, regelmäßige Aus- und Weiterbildung der Lehrenden, ihre Stärkung als *Change Agents* der „Großen Transformation“ sowie die Verankerung in Bildungsplänen sind unerlässlich. Um dies zu erreichen, ist eine breite politische Unterstützung erforderlich.

Darüber hinaus ist die Vernetzung von BNE-Akteuren sowie die Weiterentwicklung und Bündelung von BNE-Aktivitäten quer durch alle Bildungs- und Gesellschaftsbereiche für die „Große Transformation“ eine zentrale Vorausset-

Große Transformation benötigt verbindliche Bildungsstrukturen

BNE ist integraler Bestandteil des Wandels

Dauerhafte BNE-Formate

Fördermittel für BNE einsetzen

BNE ist prioritär zu betrachten

Change Agents stärken: Aus- und Weiterbildung der Lehrenden

Vernetzung von BNE-Akteuren

zung. BNE, wenn sie erfolgreich sein und Wirkung entfalten möchte, muss am Ende vor Ort konkret gemacht werden. Neue Wege und Kooperationen lassen sich am leichtesten auf regionaler und lokaler Ebene oder in sozialen Netzwerken entwickeln. Hier gilt es, die Gedanken der Netzwerkbildung und der Bildungslandschaften mit Leben zu füllen. Hierfür haben in Rheinland-Pfalz schulische, außerschulische und regionale Netzwerke bereits gute Grundlagen gelegt.

Neben der intensiveren Vernetzung und Kommunikation der Akteure untereinander muss BNE auch verstärkt in die Gesellschaft getragen und öffentlich wahrgenommen werden. Das Ziel sollte sein, dass Medien sich des Themas verstärkt annehmen und zu einer Steigerung des öffentlichen Bewusstseins für BNE beitragen, so dass die Bürgerinnen und Bürger die Bedeutung der BNE im Alltag und in der Lebenswelt erfahren und ihre eigenen Gestaltungsmöglichkeiten für eine nachhaltige Gesellschaft nutzen.

Das nationale Ziel der Verstärkung internationaler Kooperationen wird in Rheinland-Pfalz z. B. mit den zahlreichen Aktivitäten des „Netzwerks Bildungspartner BNE in der Großregion“ umgesetzt. Hier bieten sich für Rheinland-Pfalz mit seinen internationalen Partnern und Grenzregionen mannigfaltige weitere Entfaltungsmöglichkeiten.

BNE ist als ein ständiger Prozess in allen Lebensbereichen und im Alltag zu verstetigen. Dabei ist es im institutionellen Rahmen hilfreich, Qualitätsentwicklung als Grundlage einer Verstetigung der BNE zu etablieren. Einheitliche Standards und Indikatoren für Qualitätsmanagement und verpflichtende Zertifizierungen unterstützen das Anliegen einer leitbildkonformen BNE und integrieren diese weiter in die Nachhaltigkeitsstrategie.

Ein regelmäßig tagender landesweiter Runder Tisch BNE, jährliche Landeskongresse, eine Vernetzungs- und Koordinierungsstelle, insbesondere für Öffentlichkeitsarbeit oder eine Zertifizierungsstelle leisten dazu einen wichtigen Beitrag.

**BNE in der Öffentlichkeit
und in den Medien**

**BNE international im
„Netzwerk Bildungspartner
in der Großregion“**

**Qualitätsentwicklung und
-management von BNE**

4 BNE IN DER NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE RHEINLAND-PFALZ

„Bildung für Transformation sollte größere Bedeutung in der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und in allen Ressortstrategien erhalten.“

(Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen)

Rheinland-Pfalz ist mit seiner Nachhaltigkeitsstrategie dem Prinzip der starken Nachhaltigkeit verpflichtet, das heißt – angesichts unverrückbarer planetarischer Grenzen – können Fortschritte und positive Entwicklungen im Wirtschafts- und Sozialbereich mögliche Defizite im Bereich des Schutzes der natürlichen Lebensgrundlagen nicht kompensieren. Eine „Verrechnung“ in der Weise, dass ein Rückgang von natürlichen Ressourcen oder der Verlust natürlicher Lebensräume mit einer Erhöhung des Bruttoinlandsprodukts ausgeglichen werden könnte, ist nicht möglich.

Damit basiert die Nachhaltigkeitsstrategie des Landes auf der Formel, wie sie 1987 von der UN-Kommission für Umwelt und Entwicklung (Brundtland-Kommission) geprägt wurde: Eine Entwicklung ist dann nachhaltig, wenn sie „die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“. Dabei sind der Kommission zufolge zwei Schlüsselbegriffe von Bedeutung. Erstens geht es um Bedürfnisse, insbesondere um die Grundbedürfnisse der Ärmsten der Welt. Zweitens – und das zielte seinerzeit hauptsächlich auf die Industrieländer – um Beschränkungen, „die der Stand der Technologie und sozialen Organisation auf die Fähigkeit der Umwelt ausübt, gegenwärtige und zukünftige Bedürfnisse zu befriedigen.“ Dieser Aspekt von Beschränkungen ist mit dem Aufkommen der Diskussion um planetarische Grenzen und die Belastbarkeitsgrenzen der Ökosysteme in den vergangenen Jahren zunehmend wichtiger geworden.

Er findet seinen konkreten Niederschlag etwa in der beschränkten Aufnahmekapazität der Atmosphäre und damit verbunden dem Zwei-Grad-Ziel, dem globalen Verlust an biologischer Vielfalt und dem wachsenden Bewusstsein für die Endlichkeit natürlicher Ressourcen. Diese Punkte der Nachhaltigkeitsstrategie bilden zugleich Kernelemente der BNE. Wissensvermittlung und Kompetenzerwerb zielen darauf ab, in einer Welt knapper werdender Ressourcen Optionen für nachhaltige Lebensstile zu erkennen und umzusetzen, ohne dass durch BNE bestimmte Verhaltensmuster vorgeschrieben würden. Die Vermittlung nachhaltigkeitsrelevanter Kenntnisse und der Erwerb von Kompetenzen zur Gestaltung nachhaltiger Entwicklung sind damit auch wichtige bildungspolitische Aufgaben zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie in Rheinland-Pfalz. Insbesondere für die Entwicklung und Etablierung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster sowie insgesamt nachhaltiger Lebensstile unter Berücksichtigung unserer planetarischen Grenzen und der Begrenztheit von Ressourcen verbrauchendem Wachstum ist BNE unverzichtbar.

Der Rückgang natürlicher Ressourcen kann nicht mit der Erhöhung des Bruttoinlandsproduktes ausgeglichen werden.

Wachsendes Bewusstsein für die Endlichkeit der Ressourcen

BNE als Beitrag auf dem Weg zu einem nachhaltigen Lebensstil

Dabei muss BNE glaubwürdig sein. Die Notwendigkeit eines schonenden Umgangs mit der Natur ist z. B. leichter nachzuvollziehen, wenn die Verpflegung in Bildungseinrichtungen aus regionalen Produkten aus ökologischem Landbau besteht. Klimaschutz ist nachdrücklicher zu verdeutlichen, wenn erneuerbare Energien für Strom sorgen. Mit anderen Worten: Nachhaltigkeit soll sich nicht nur in den Bildungsangeboten, sondern in der gesamten Einrichtung als handlungsleitende Maxime wiederfinden.

BNE soll zukünftig stärker als strategisch bedeutsame und auch zu erfüllende Zielgröße in die Landespolitik implementiert werden, wie es die nationale Nachhaltigkeitsstrategie und auch die im Rahmen der Vereinten Nationen beschlossenen globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) vorsehen. In Deutschland wird in den Ländern der Umsetzung von BNE insgesamt eine zunehmend höhere Bedeutung beigemessen.

In Rheinland-Pfalz wird BNE über die „Zukunftskonzeption Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Rheinland-Pfalz 2015+“ mit ihren Zielen und Empfehlungen ein integraler Bestandteil der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes. Die Nachhaltigkeitsstrategie zeigt die an verschiedenen Stellen vorhandenen Bezugspunkte zu BNE in gebündelter Weise auf, sie beschreibt Ziele, identifiziert Handlungsbedarf und stärkt nicht zuletzt dadurch BNE als bedeutendes, eigenständiges Handlungsfeld für eine nachhaltige Entwicklung.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung sollte mit konkreten Handlungszielen und Maßnahmenswerpunkten ebenfalls Bestandteil weiterer Landesstrategien sein, wie z. B. der Biodiversitätsstrategie.

BNE muss glaubwürdig sein

BNE muss strategisch bedeutsam werden

BNE als eigenständiges Handlungsfeld in der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes

BNE in allen Landesstrategien aufnehmen

5 ZIELE FÜR DIE BILDUNGSBEREICHE UND BILDUNGSTRÄGER

5.1 ELEMENTARBEREICH

„Die Chancen, die sich durch BNE im frühen Kindesalter nicht nur für die individuelle Lernmotivation, sondern auch das künftige Engagement der ‚kleinen Weltbürger‘ für die Gesellschaft bieten, lassen sich [...] aufgrund der generellen Bedeutung, die (früh-)kindliche Bildung für künftige individuelle Orientierungen hat, erahnen“. (Deutsche UNESCO-Kommission)

Rheinland-Pfalz hat die Bedeutung des Elementarbereiches im Rahmen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung frühzeitig erkannt und in den „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten“ verankert. Kinder können sich z. B. in der Kindertagesstätte Kompetenzen aneignen, die sie befähigen, ihre Selbstwirksamkeit in der Gestaltung von Zukunft zu erfahren. Deshalb wurden Fachkräfte – Fachberaterinnen und Fachberater – für den Elementarbereich qualifiziert, Konsultationskindergärten für BNE eingerichtet sowie im Ernährungsbereich und in der Außengestaltung von Kindertagesstätten Programme aufgelegt, die einen Beitrag zur Verankerung von BNE im Elementarbereich leisten.

BNE in den Bildungsempfehlungen für Kindertagesstätten

BNE ist bedeutend für die frühkindliche Orientierung

Das kann jedoch nur ein hoffnungsvoller Anfang sein, für die Zukunft wurden folgende Empfehlungen erarbeitet:

- berufsbegleitende Qualifizierung zu Fachkräften für BNE in den Einrichtungen verstetigen,
- BNE in den Studien- und Ausbildungsgängen von Erzieherinnen und Erziehern, Sozialassistentinnen und Sozialassistenten sowie weiteren sozialpädagogischen Fachkräften verankern,
- Fortbildung der regionalen und überregionalen Fachberaterinnen und -berater im Bereich BNE gewährleisten,
- Anreize für die flächendeckende Einrichtung weiterer Konsultationskindertagesstätten für BNE bieten,
- in den Trägerkonferenzen BNE auf die Tagesordnung setzen und Träger als Mitverantwortliche für die Umsetzung der BNE gewinnen,
- Weiterentwicklung der Qualität der Kindertagesstätten an BNE orientieren.

Empfehlungen für die Zukunft

Wenn das Weltaktionsprogramm „ganzheitlich-institutionelle BNE-Ansätze“ fordert, heißt das u. a., dass Kindertagesstätten stärker als glaubwürdige Orte einer gelebten Nachhaltigkeit in den Blick genommen werden müssen. Programme zum effizienten Umgang mit Ressourcen, zur ökologisch-vollwertigen Ernährung, zur Außengeländegestaltung, zum globalen Lernen und zur Naturerfahrung in Kindertagesstätten müssen gestärkt und/oder neu aufgelegt werden.

Die Kita als glaubwürdiger Ort einer gelebten Nachhaltigkeit

5.2 SCHULE

„Fragt man nach der Verbreitung von BNE im schulischen Kontext, so wird inzwischen wohl an jeder Schule in Form einzelner Projekte und Unterrichtseinheiten BNE zum Thema gemacht [...]. Allerdings ist der Schritt von der hervorgehobenen Bedeutung von BNE in den Präambeln der Bildungs- und Rahmenpläne bis in deren (fachliche) Ausgestaltung bisher noch lückenhaft. Von einem Mainstreaming-Prozess in Bezug auf die Implementierung von BNE kann bisher nicht die Rede sein“. (Deutsche UNESCO-Kommission)

BNE kann sich in Rheinland-Pfalz auf einem soliden Fundament entwickeln, denn bereits 1995 erschienen in Rheinland-Pfalz die „Richtlinien für Umwelterziehung“ des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung, die in den Lehrplänen aller Schulfächer Berücksichtigung finden sollten. Ab 1996 bauten Fachberaterinnen und Fachberater für Umwelterziehung ein Netzwerk ökologischer Schulen (jetzt: Netzwerk BNE) in Rheinland-Pfalz auf, das bis heute einmalig in der bundesdeutschen Bildungslandschaft ist. Während des Programms „Transfer-21“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung von 2004 bis 2008 und der UNESCO Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2004 – 2015“ wurde durch Ausbau und Intensivierung der Netzwerkarbeit versucht, BNE stärker in die Schulen zu tragen.

Dies konnte allerdings, wie auch die UNESCO-Kommission bundesweit feststellte, noch zu keinem Mainstreaming-Prozess in Bezug auf die Implementierung von BNE in den Schulalltag führen. Projekte konnten in großer Zahl angestoßen werden, jedoch gelang es der überwiegenden Mehrzahl der Schulen nicht, notwendige Strukturen entstehen zu lassen, die für eine dauerhafte Etablierung von BNE unerlässlich sind.

Auch die Weiterentwicklung der Bildungs-, Lehr- und Rahmenpläne sowie die Verankerung der Nachhaltigkeit in der Schulorganisation und dem Schulleben als Ganzes konnten nur unwesentlich durch die gemeinsame Empfehlung der Kultusministerkonferenz mit der Deutschen UNESCO-Kommission aus dem Jahre 2007 vorangetrieben werden.

In der damals verabschiedeten Empfehlung wird hervorgehoben, dass die Schule „als ganzheitliches System bildungswirksam ist, indem sie aktuelle schulische Reformfelder wie Qualitätsentwicklung, Profilbildung, Öffnung von Schule, Leistungskultur usw. für alle thematisiert und in partizipativen Verfahren strukturell weiterentwickelt“.

Wie weiter in der Erklärung gefordert wird, ist dies unabdingbar notwendig, damit BNE Unterricht und Schule so verändert, dass unsere Welt zukunftsfähiger wird.

Dieser wichtige Auftrag kann jedoch nur dann hinreichend erfüllt werden, wenn weitere Schritte vom Projekt zur Struktur erfolgen.

**BNE muss strukturell
in den Schulen
implementiert werden**

**Schule als
ganzheitliches System
kann im Sinne von BNE
bildungswirksam werden**

Deshalb werden folgende Empfehlungen für die zukünftige Entwicklung vorgelegt:

EMPFEHLUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

Allgemeine Empfehlungen

- Ausbau des BNE-Beratungssystems
- Erweiterung des Netzwerks BNE
- Aufnahme von BNE in alle Lehrpläne
- Einbindung von BNE in alle Lehrbücher
- Verpflichtende Integration von BNE in alle schuleigenen Arbeitspläne
- Verankerung (der Prinzipien) von BNE im Schulprofil und Leitbild (BNE als Qualitätsmerkmal)
- Anpassung oder Neugestaltung einer geeigneten Lernumgebung (Schulhof, Schulgarten, Exkursionen etc.)
- BNE-konforme Gestaltung des Schullebens (Stoffströme, Schulverpflegung, Schulkiosk, Energiesparprojekte etc.)
- BNE-Fortbildungsangebote für Schulleitungen, Lehrkräfte und außerschulische Partner
- Verstärkte Qualifizierung von BNE Beratungskräften
- Schulinterne Fortbildungen zur Vermittlung von Methoden der BNE

Studienseminare

- Verlängerung der Ausbildungsphase, um einen Zeitrahmen zu schaffen, der es ermöglicht, BNE in den fachspezifischen und allgemeinen Ausbildungsmodulen zu vermitteln
- Ausbau der Kooperation mit und Einbindung von außerschulischen Lernorten und Partnern

Grundschule

- Entschärfung und Gestaltung der Übergänge von der Kita zur Grundschule und der Grundschule zu weiterführenden Schulen durch Absprachen und gemeinsame BNE-Projekte
- Einübung, Pflege und Anwendung von Ritualen und Methoden von BNE, die auch von den jeweils nachfolgenden Bildungseinrichtungen übernommen werden
- Partizipatives Lernen
- Einbindung der Eltern in die BNE (interkulturelle Öffnung, Expertinnen und Experten in die Schule etc.)

Weiterführende Schule

- Projektstage zur Etablierung von BNE als Lern- und Handlungsfeld
- Verknüpfung von BNE mit den MINT- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern (fachübergreifendes Arbeiten, Facharbeiten etc.)
- Dauerhafte Strukturen (nachhaltige Schülerfirmen, Arbeitsgemeinschaften etc.)

- Praktika in Firmen/Institutionen, die sich mit Themen der Nachhaltigkeit auseinandersetzen

Lehrkräfte

- Einbindung von BNE in die schulinterne Fortbildungsplanung
- Einrichtung von Funktionsstellen
- Vergabe von Anrechnungsstunden für besondere Aufgaben für BNE-Beauftragte an Schulen

Diese Maßnahmen würden den vom Land Rheinland-Pfalz schon seit langem eingeschlagenen Weg zu einer BNE stabilisieren und zu einer strukturellen Festigung der BNE führen.

Der eingeschlagene Weg zur BNE wird stabilisiert

5.3 HOCHSCHULE

„Hochschulen sind als Forschungs- und Bildungseinrichtungen zentral für nachhaltige Entwicklung.“ (Deutsche UNESCO-Kommission)

Hochschulen nehmen eine Schlüsselposition nicht nur wegen ihrer Forschungsarbeit zu Nachhaltigkeit und BNE ein, sondern auch, weil sie junge Menschen zu wichtigen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Entscheidungsträgerinnen und -trägern der Zukunft sowie zu Lehrkräften ausbilden, die die Verankerung von BNE in der Gesellschaft maßgeblich vorantreiben können. Zudem sind sie dazu prädestiniert, eine Vorbildfunktion für alle Institutionen der Gesellschaft zu übernehmen, indem sie zeigen, wie man nachhaltige Organisations- und Lebensformen praktiziert. Von Hochschulen gehen entscheidende Impulse für die Gesellschaft aus, weshalb sie eine besondere Mitverantwortung für den Wandel hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft tragen. Die Weiterentwicklung der lokalen Bildungslandschaften im Sinne der BNE erfordert die Bereitschaft der Hochschulen, Ressourcen und Know-how einzubringen.

Hochschulen zentral für BNE

Zwar finden sich auch an rheinland-pfälzischen Hochschulen in den letzten Jahren zunehmend Initiativen, die sich dem Thema „Nachhaltigkeit“ in Forschung und Lehre zuwenden. Es ist jedoch erforderlich, Nachhaltigkeit an und in den Hochschulen in Rheinland-Pfalz auf eine breitere Basis zu stellen. Die rheinland-pfälzische Landesregierung sollte den Wandel hin zu einer „Nachhaltigen Hochschule“ gezielt unterstützen.

Nachhaltigkeit in Hochschulen auf breitere Basis stellen

Die rheinland-pfälzische Landesregierung hat Bildung zu einem Schwerpunkt ihrer politischen Arbeit erklärt. Das Land fördert und stärkt seine Universitäten

Klares Bekenntnis der Hochschulen zu BNE

und Fachhochschulen mit dem Hochschulprogramm „Wissen schafft Zukunft“ und stellt diesbezüglich den Einrichtungen seit dem Jahr 2005 jährlich erhebliche Mittel zur Verfügung. Im Rahmen des aktuellen 25-Millionen-Euro-Landesprogramms können 200 zusätzliche Stellen geschaffen und die Ausstattung verbessert werden. Notwendig sind jedoch politische Vorgaben und Anreize, um das Hochschulsystem in Richtung BNE zu bewegen. Erforderlich sind ein klares hochschulbezogenes „Bekenntnis zu Nachhaltigkeit und BNE“ sowie eine entsprechende „Weichenstellung“ von Seiten des Landes. Dazu gehören die gezielte Förderung von Forschung und Lehre sowie die Formulierung von Eckpunkten in den Zielvereinbarungen zwischen Hochschulen und zuständigen Ministerien sowie deren regelmäßige Überprüfung hinsichtlich der Umsetzung.

**Gezielte Förderung
von Forschung und Lehre
zu BNE**

Folgende Empfehlungen für die Zukunft werden unterbreitet:

Gesamtinstitutioneller Ansatz

- Ausbildung eines deutlichen Nachhaltigkeitsprofils und Etablierung von BNE als Bildungsprinzip auf allen Ebenen und in allen Zusammenhängen (u.a. Verankerung von BNE im Leitbild, Neuorientierung der Lehrinhalte und Forschungsaktivitäten, Kooperation mit Akteuren der nachhaltigen Entwicklung auf lokaler/kommunaler Ebene, Nachhaltigkeit bezüglich Gelände-/Gebäudemanagement, Materialbeschaffung, Ressourcenverbrauch),
- Lehre, Studium, wissenschaftliche Weiterbildung
- Überarbeitung der Studienprogramme und Bildungspläne bezüglich der Verankerung von Nachhaltigkeitsthemen und BNE,
- Einrichtung eines verpflichtenden nachhaltigkeitsbezogenen „Studium generale“ für alle Studierende,
- Förderung des Erwerbs von „Gestaltungskompetenz“ im Rahmen von Lehrveranstaltungen und Praktika,
- Interdisziplinäre Ausrichtung der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses,
- Entwicklung entsprechender Angebote im Rahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung (Seminare, Kurse, weiterbildende Studiengänge) für unterschiedliche Zielgruppen,
- Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen mit Blick auf Nachhaltigkeit/BNE,

**EMPFEHLUNGEN
FÜR DIE ZUKUNFT**

Lehrerbildung

- Aufnahme von Prinzipien, Inhalten und Arbeitsweisen von BNE in Fachwissenschaften, Fachdidaktiken, Bildungswissenschaften und schulpraktischen Studien/Praktika; Entwicklung eines darauf bezogenen integrativen Studienangebotes,
- Bildung von und Mitarbeit in Netzwerken (wie z. B. LeNa, das deutschsprachige Netzwerk LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung), die sich mit der Gestaltung, Unterstützung und Förderung von BNE in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung befassen,

Forschung

- Systematischer Ausbau der Nachhaltigkeitsforschung unter Einbeziehung inter- und transdisziplinärer Ansätze (Besetzung von Professuren mit entsprechenden Forschungsschwerpunkten),
- Systematischer Ausbau der Bildungsforschung mit dem Schwerpunkt BNE (Besetzung von Professuren mit entsprechendem Forschungsschwerpunkt),
- Systematischer Ausbau von forschungsbezogenen Netzwerken,

Wissenstransfer

- Bereitstellung von bzw. Angebot an Orientierungswissen und Förderung eines nachhaltigkeitsbezogenen Wissens- und Technologietransfers, um relevante Fragestellungen aus Wirtschaft, Technik und Verwaltung, aber auch aus den sozialen, kulturellen und ökologischen Bereichen aufzunehmen sowie eigene Innovationsprojekte mit den entsprechenden Partnern auf den Weg zu bringen.

5.4 BERUFLICHE BILDUNG

*„Will Deutschland Vorreiter auf dem Gebiet der innovativen Nachhaltigkeitstechnologien und -dienstleistungen bleiben, muss BNE in der Berufsbildung eine deutlich erkennbare Rolle spielen.“
(Deutsche UNESCO-Kommission)*

Richtet sich der Blick auf die Berufsbildenden Schulen, so kann festgehalten werden, dass in Rheinland-Pfalz bereits einige dieser Schulen Nachhaltigkeitsthemen in ihr Qualitätsprogramm aufgenommen haben. Dies spiegelt sich auch in der Anzahl der Berufsbildenden Schulen wider, die im schulischen Netzwerk BNE aktiv sind.

Neben der schulischen Bildung erfolgt die Ausbildung in den Betrieben, von denen sich etliche, auf Grund ihres Gewerbes, schon jetzt intensiv mit nachhaltiger Entwicklung auseinandersetzen. Jedoch binden Unternehmen oftmals Nachhaltigkeitsziele in ihre Firmenphilosophie ein, ohne diese konsequent umzusetzen.

Berufliche Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BBNE) hat bisher kaum Einzug in die Ausbildungsgänge der Betriebe und die Berufsbildsystematik gefunden, obwohl sie die Attraktivität einer beruflichen Ausbildung erhöht, da die durch BBNE erworbenen Kompetenzen eine hervorragende Qualifizierung darstellen. Die Arbeits- und Unternehmenswelt ist ein wichtiger Lernort, Erfahrungs- und

Arbeitsfeld ist ein wichtiger Lernort für BNE

Gestaltungsraum für nachhaltige Entwicklung. Daher benötigt die Wirtschaft gut ausgebildete Fachkräfte, die in der Lage sind, berufliche Handlungssituationen im Sinne der Leitideen nachhaltiger Entwicklung zu gestalten und Innovationen sowie Implementierungen eines nachhaltig orientierten Transformationsprozesses zu vollziehen.

Eine systematische Implementierung von BNE in alle Ausbildungsordnungen ist zu gewährleisten. Einen frühzeitigen Transfer von Prozess- und Handlungswissen aus der angewandten Technologieforschung in die berufliche Bildung und die Implementierung entsprechender Qualifizierungskonzepte in bewährte Berufsbilder ist unabdingbar, um einen Ausbau der weltweiten Vorreiterrolle Deutschlands in Nachhaltigkeitstechnologien zu gewährleisten.

Folgende Empfehlungen für die Zukunft werden nahegelegt:

- Erschließung des betrieblichen Ausbildungsplatzes als Ort von BNE,
- Verankerung der Funktion der Arbeitswelt für eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung in den Curricula,
- Integration von BBNE in die Berufsbildungssystematik und in die Ordnungsmittel,
- Auf- und Ausbau der Qualifizierungsmöglichkeiten für BBNE auf der Ebene der Weiterbildung bei den unterschiedlichen Bildungsträgern,
- Sensibilisierung und Stärkung der ausbildenden Betriebe bei der Umsetzung von BBNE in der betrieblichen Aus-, Fort- und Weiterbildung durch qualifizierte Beraterinnen und Berater,
- Unterstützungsangebote der Betriebe durch Aufbau eines Netzwerkes BBNE zur Erleichterung der Implementierung von BBNE in den Aus- und Weiterbildungsgängen.

Wirtschaft braucht gut ausgebildete Fachkräfte, die nachhaltige Entwicklung gestalten können.

Systematische Implementierung von BNE in alle Ausbildungsordnungen

EMPFEHLUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

5.5 BNE IN DER ALLGEMEINEN FORT- UND WEITERBILDUNG

„BNE markiert eine neue Bildungskultur, eine neue inhaltliche und methodische Richtung für das Lehren und Lernen“. (Deutsche UNESCO-Kommission)

Um das im Weltaktionsprogramm genannte Ziel zu erreichen, BNE inhaltlich in die unterschiedlichsten Konzepte der Fort- und Weiterbildung zu integrieren, unterziehen bereits heute viele öffentliche Weiterbildungseinrichtungen Teile ihres Programmangebots einem Perspektivwechsel und richten es stärker an den Zielen einer BNE aus. Dies gilt es auszuweiten. Dazu vernetzen sie sich untereinander und mit anderen Organisationen, Gruppen und lokalen Akteuren, um sich

Programmangebote zu BNE ausweiten

vor Ort und in der Region als Einrichtung der Weiterbildung zur Ermöglichung von BNE zu positionieren. Die inhaltliche Breite einer BNE kann im Lernprozess nur durch Bildungsnetzwerke abgebildet werden.

Zur Erreichung des im Weltaktionsprogramm verankerten Zieles „Ganzheitliche Transformation von Lern- und Lehrumgebungen“ stehen die öffentlichen Weiterbildungseinrichtungen vor der Herausforderung, BNE in ihrem Leitbild zu verankern und einen institutionellen Nachhaltigkeitsprozess anzustoßen. Sie übernehmen damit eine Vorbildfunktion.

Die Förderung des Bewusstseins für Nachhaltigkeit und eines kontinuierlichen Engagements von Bürgerinnen und Bürgern zum Thema „Nachhaltigkeit“ benötigt die Qualifizierung von Dozentinnen und Dozenten und Programmverantwortlichen. Sie müssen in Fortbildungen Kompetenzen erwerben, die sie in die Lage versetzen, Fragen einer nachhaltigen Entwicklung inhaltlich und methodisch angemessen zu bearbeiten.

Nachhaltige Entwicklung lebt von der gesellschaftlichen Diskussion und einer möglichst breiten Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Die zukünftigen Veränderungsprozesse in Politik, Wirtschaft und sozialem Zusammenleben erfordern einen breiten öffentlichen Dialog, für den die Weiterbildungseinrichtungen, wie beispielsweise die kommunal verankerten Volkshochschulen, eine professionelle und neutrale Diskussionsplattform bieten können.

Daraus ergeben sich folgende Empfehlungen für die Zukunft:

- Förderung öffentlicher Weiterbildungseinrichtungen als Partner der Kommunen zur Umsetzung von BNE
- Bereitstellung entsprechender Ressourcen zur Qualifizierung des Personals in Weiterbildungseinrichtungen im Hinblick auf BNE,
- Integration von BNE in bestehende Train-the-Trainer-Seminare, z. B. des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Mainz,
- finanzielle Unterstützung der Teilnahme an Fortbildungsangeboten zu BNE (Anerkennung für den „QualiScheck – Förderung beruflicher Weiterbildung in Rheinland-Pfalz 2014 – 2020“ mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds) einrichten,
- Unterstützung von Bildungsnetzwerken in den Regionen.

**BNE in die Leitbilder
der Weiterbildungseinrichtungen**

**Qualifizierung der
Dozentinnen und Dozenten**

**Plattform für
öffentlichen Dialog zu BNE**

**EMPFEHLUNGEN
FÜR DIE ZUKUNFT**

5.6 AUßERSCHULISCHE BILDUNG

„Außerschulische BNE muss weniger Rücksicht auf formale Strukturen nehmen, daher kann von ihr ein erhebliches Innovationspotenzial ausgehen.“

(Deutsche UNESCO-Kommission)

Außerschulische Bildung umfasst alle Engagement- und Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene außerhalb des formalen Bildungssystems (Schul-, Hochschul- und Berufsbildung). Hierzu zählen sowohl für die Bildungsarbeit vorstrukturierten Lernorte, die ein zentrales Bildungsangebot haben, als auch Lernorte, die vorrangig anderen Aufgaben dienen. Beispiele sind Umweltbildungszentren, Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ), museumspädagogische Abteilungen, Zooschulen, Science Center, Jugend- und Umweltverbände, Pädagogische Bauernhöfe, Lernorte zum Globalen Lernen wie Weltläden oder Bibliotheken.

Die Landesregierung von Rheinland-Pfalz fördert die Arbeit an außerschulischen Lernorten in verschiedenen Zusammenhängen, z. B. durch den Landesjugendplan, durch die Ausweisung von 70 SchUR-Stationen (schulnahe Umwelterziehungseinrichtungen in Rheinland-Pfalz), durch die vielen außerschulischen Lernorte wie Waldschulheime, Jugendzentren, Bauernhöfe als Lernorte, Einrichtungen der Abfall- und Wasserwirtschaft und des Freiwilligen Ökologischen Jahres.

Die Zertifizierung zur Waldpädagogin und zum Waldpädagogen wird bereits beispielhaft an BNE orientiert. Die strukturelle Verankerung von BNE durch verbindliche Standards, Vernetzung staatlich und nichtstaatlicher Anbieterstrukturen und Langzeitqualifizierung mit Weiterbildungspflicht ist in der Waldpädagogik bereits weitgehend erreicht. Auch die Zertifizierung von Bauernhofpädagoginnen und -pädagogen ist ein weiteres Beispiel für die Implementierung von BNE im außerschulischen Bereich.

Zudem haben sich in Rheinland-Pfalz seit den 90er Jahren außerschulische Einrichtungen vernetzt und zu regionalen und grenzüberschreitenden Bildungnetzwerken mit unterschiedlichen Schwerpunkten zusammengeschlossen (z. B. ELAN e.V., regionale Umweltbildungsnetzwerke) bzw. den Landesverband der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e.V. gegründet. Das vom Umweltministerium des Landes geförderte „Freiwillige Ökologische Jahr Rheinland-Pfalz“ bildet durch seine über 120 Einsatzstellen ein Netzwerk quer durch alle Umweltbereiche des Landes, die gemeinsame Konzepte erarbeiten und Projekte durchführen. Dennoch haben noch nicht alle außerschulischen Anbieter BNE explizit in ihre Bildungskonzepte integriert.

Außerschulische Einrichtungen werden als Partner zunehmend von Trägern der formellen Bildung (z. B. Schulen) aufgesucht und eingebunden, wie dies bereits in Bildungsplänen vorgesehen ist. Aus der Weiterentwicklung dieser Part-

Innovationspotenzial von BNE in der außerschulischen Bildung

Beispielhafte Qualifizierung „Waldpädagogik“

Zusammenspiel vieler Lernorte nutzen

Außerschulische Lernorte als feste Bildungspartner nutzen

nerschaften ergeben sich Chancen für die strukturelle Verankerung von BNE in der außerschulischen Bildung.

BNE-Angebote sollen das Lernpotential heterogener Zielgruppen nutzen (z.B. mehrere Generationen in Familien, verschiedene soziale Milieus oder kulturelle Hintergründe).

Das Ziel ist: Mit Freude miteinander voneinander lernen und Zukunft gestalten.

Für den außerschulischen Bereich sind folgende Empfehlungen für die Zukunft relevant:

- Außerschulische BNE über Umweltzentren, Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit hinausgehend auch auf die Aktivitäten von Volkshochschulen, Kirchen, Jugendverbänden und -werken und vielen anderen Vereinen, Verbänden und Organisationen ausweiten,
- Einrichtungen aus dem Umweltbereich greifen verstärkt Aspekte mit wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Kontext auf,
- alle außerschulischen Einrichtungen verknüpfen ihre Angebote mit dem Konzept von BNE und erweitern ihr Methodenspektrum,
- Weiterbildungen zu BNE und Verankerung von BNE im Bildungskonzept werden zu Voraussetzungen für eine öffentliche Unterstützung,
- seitens der Schule die außerschulische Bildungsarbeit verstärkt durch Vor- und Nachbereitung in den Unterricht einbinden.
- „BNE für alle“:
 - Einen kostengünstigen Zugang zu den Einrichtungen und Angeboten durch öffentliche Förderung, um unabhängig von sozialer Herkunft einen Zugang zu BNE zu ermöglichen.
 - Außerschulische Bildungseinrichtungen im Hinblick auf Inklusion und BNE verstärkt bei der Weiterentwicklung ihrer Barrierefreiheit unterstützen.
 - BNE-Angebote für alle Altersgruppen schaffen.
- Außerschulische Angebote für die Sekundarstufe gezielt weiter entwickeln,
- Freiräume zur Gestaltung von Lernprozessen für bürgerschaftliches Engagement eröffnen,
- Formale, non-formale und informelle Lernorte als einander gleichwertige und sich gegenseitig ergänzende Systeme ideell, strukturell und monetär anerkennen,
- Akteure der außerschulischen BNE und der formalen Bildungseinrichtungen als gleichwertige Bildungspartner auch öffentlich anerkennen.
- Vorhandene Netzwerke, wie z.B. den Landesjugendring oder landesweite Arbeitskreise von Verbänden, kommunale Jugendhilfe noch stärker für BNE sensibilisieren und herausfordern, BNE in ihre Leitbilder zu integrieren,

EMPFEHLUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

Formale, non-formale und informelle Lernorte als gleichwertig anerkennen
Evaluation der Wirkung von BNE
Konsolidierung der landesweiten Zusammenarbeit

- Ausbau und Management vorhandener Netzwerkstrukturen auf regionaler Ebene fördern,
- Qualitativ hochwertige und effektiv arbeitende Strukturen gezielt durch langfristige Mittel sichern.

5.7 INFORMELLE BILDUNG

„Informelles Lernen findet selbstgesteuert und aufgrund von individuellen Interessen und Präferenzen statt. Daraus ergibt sich ein hohes Maß an Motivation und Lernbereitschaft des Einzelnen. [...] Es wird geschätzt, dass sechzig bis siebzig Prozent aller menschlichen Lernprozesse im Alltag, am Arbeitsplatz, in der Familie und in der Freizeit geschehen.“
(BNE-Dekade AG Informelles Lernen)

Informelles Lernen wird auch als „natürliches“ Lernen bezeichnet, d.h. es findet in allen Lebenszusammenhängen statt, die nicht dem Zweck des Lernens dienen. Informelles Lernen braucht einen Anlass und eine Motivation, die nicht darin liegt, ein Lernziel zu erreichen, sondern beispielsweise ein Problem zu lösen oder einfach im Interesse an einem Gegenstand. Überall dort, wo außerhalb von Bildungsstrukturen das Interesse geweckt werden kann, sich mit Fragen der Nachhaltigkeit auseinander zu setzen, können informelle Lernprozesse zur Nachhaltigkeit angestoßen werden.

In einigen Bereichen zeigen sich besondere Potenziale für ein informelles Lernen zur Nachhaltigkeit, so z. B. im beruflichen Kontext, in Freizeit und Urlaub, in der Regionalentwicklung und im zivilgesellschaftlichen Engagement. In diesen Feldern gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte zur Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit. Die hier bestehenden Potenziale können durch eine gezielte Unterstützung einen großen Gewinn für die BNE bedeuten.

Allerdings kann es keine allgemeine Strategie geben, das informelle Lernen für eine nachhaltige Entwicklung in die unterschiedlichsten Lebensbereiche zu integrieren. Dennoch gibt es ähnliche Voraussetzungen, um informelles Lernen zu ermöglichen.

Neben einzelnen Einrichtungen und Akteuren übernehmen auch soziale Netzwerke und Communities eine wichtige Funktion, da sie das informelle Lernen als Organisationsformen selbst unterstützen und die Aktivitäten verschiedener Akteure bündeln und damit effektiver gestalten.

Zahlreiche Anknüpfungspunkte für BNE im Alltag und am Arbeitsplatz

Für die Unterstützung informellen Lernens werden folgende Empfehlungen ausgesprochen:

- Bildungsinstitutionen sollen eine zunehmend wichtige Rolle übernehmen. Dies betrifft in erster Linie die Bildungsinstitutionen, die in den Bereichen aktiv sind, wo verstärkt informell gelernt wird – das ist vor allem die Weiterbildung und außerschulische Bildung. Deutlich wird dies bereits an entsprechenden Konzepten zum erfahrungsorientiertem Lernen im Arbeitsprozess.
- Bildungsinstitutionen sind aufgerufen, neue Kooperationen des informellen Lernens zu suchen und Synergien zu nutzen.
- Alle gesellschaftlichen Akteure sind herausgefordert, Aspekte des informellen Lernens in ihrer Nachhaltigkeitsstrategie stärker zu berücksichtigen.

EMPFEHLUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

Bildungsinstitutionen des informellen Lernens für BNE nutzen

6 JUGEND – EIN SCHWERPUNKT DES WELTAKTIONSPROGRAMMS

BNE erweist sich

„als ein Lern- und Handlungsfeld, das – wenn man den Erfahrungen von Lehrenden folgt – aufgrund der Nähe zur Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen gerade auch bildungsfernere Kinder und Jugendliche deutlich motiviert, sich in Lernprozessen zu engagieren.“ (Deutsche UNESCO-Kommission)

Jugendliche wachsen heute in einer immer differenzierteren Welt auf, sind tagtäglich mit einer sich verändernden Gesellschaft konfrontiert und wollen digitale Medien nutzen, um ihre Meinung in die Welt zu tragen.

Jugendliche sind die Entscheiderinnen und Entscheider von morgen. Eine nachhaltige Entwicklung kann ohne die Partizipation von Jugendlichen nicht erreicht werden. Daher hebt das Weltaktionsprogramm Jugendliche als besondere Akteure der BNE hervor. Wenn junge Menschen erfahren, dass sie sich in die Entwicklungen ihrer Kommune, ihrer Schule, ihres Umfeldes einbringen können und ihre Meinung gefragt ist, engagieren sie sich auch als Erwachsene eher für die Gesellschaft.

Rheinland-Pfalz setzt sich für die Jugend ein. Junge Menschen können sich im Jugendforum Rheinland-Pfalz beteiligen und ihre Meinung sagen. Sie können in einer der SchUR-Stationen, in Jugendverbänden oder bei Umwelt- und Sozialverbänden aktiv werden. Institutionen wie die Landeszentrale für Umweltaufklärung fördern und unterstützen die Vorhaben auch von Jugendlichen. Das Land unterstützt Programme, die Jugendliche motivieren, selbst für eine nachhaltige Entwicklung aktiv zu werden. Ein gutes Beispiel könnte ein stärker an Kriterien einer BNE orientierter Landesjugendplan werden. Ziel sollte für Rheinland-Pfalz sein, lebensweltbezogen alle Jugendlichen zu erreichen. Insbesondere BNE muss einen Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen herstellen und nach den persönlichen Voraussetzungen und Lebensgeschichten der jungen Menschen fragen, sich auf alltagsrelevante Themen und Fragestellungen beziehen und den praktischen Nutzen und die möglichen Handlungsoptionen immer mit einbeziehen. Vor allem Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder bildungs- und chancenbenachteiligten Jugendlichen soll die Möglichkeit eröffnet werden, sich an BNE-Prozessen zu beteiligen.

BNE darf sich nicht auf Schulen, Umweltzentren oder Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit beschränken. Sie muss auch an Orten stattfinden, an denen sich Jugendliche „sowieso“ in ihrer Freizeit, unabhängig von schulischem oder familiärem Druck, aufhalten. Hier sind insbesondere Jugendzentren im Fokus.

Nachhaltige Entwicklung geht nicht ohne die Partizipation Jugendlicher

BNE soll alle Jugendlichen erreichen

Für den Jugendbereich werden folgende Empfehlungen für die Zukunft ausgesprochen:

- Einbindung der BNE in die (hoch)schulische Aus-/Fort- und Weiterbildung von Sozialarbeiterinnen und –arbeitern,
- Ausrichtung der Förderinstrumente, z. B. Landesjugendplan, an BNE-Kriterien,
- Einbindung und echte Partizipation von Jugendlichen in die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie Rheinland-Pfalz,
- Initiierung eines Jugendbeirats für nachhaltige Entwicklung, dem ein eigenes Budget für die Umsetzung von Projekten zur Verfügung steht,
- Einsatz von neuen Medien, um Jugendliche über soziale Netzwerke zu erreichen,
- Stärkung der Zusammenarbeit Schule – Jugendhilfe.

EMPFEHLUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

Ausrichtung der Förderinstrumente an BNE

7 KOOPERATION DER BILDUNGSBEREICHE UND GESELLSCHAFTLICHER GRUPPEN IN „BILDUNGSLANDSCHAFTEN“

„BNE (soll) zur generellen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung in den Kommunen einen wesentlichen Beitrag leisten.“ (Deutsche UNESCO-Kommission)

Der Aufbau lokaler und regionaler Bildungslandschaften ist ein Kernpunkt der Weiterführung des BNE-Prozesses. Durch die enge Vernetzung von Bildungseinrichtungen und Lerngelegenheiten außerhalb der formellen Bildung soll Lernen von Individuen und in Gruppen in vielfacher Weise optimiert werden. Kommunen stehen vor großen Herausforderungen, die Menschen vor Ort in demokratischer Weise in eine Zukunfts- und Nachhaltigkeitsstrategie einzubinden.

Für Rheinland-Pfalz bedeutet das, an den erfolgreichen Lokale Agenda-Prozessen anzuknüpfen. Die dort herausgebildete und zum Teil noch vorhandene Infrastruktur kann genutzt werden, um neue Impulse für lokale Bildungslandschaften zu setzen. Gleichzeitig mit dem Aufbau lokaler Bildungsnetzwerke können die lokalen Moderatorinnen und Moderatoren der Agendaprozesse zusammen mit anderen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für BNE-Fragestellungen qualifiziert werden. Die Volkshochschulen als kommunale Bildungseinrichtungen können hier eine Vernetzungsfunktion wahrnehmen. In Rheinland-Pfalz bedeutet dies, BNE in den Leitbildern der lokalen Bildungsträger zu verankern.

Runde Tische, Transferagenturen für kommunales Bildungsmanagement und andere Netzwerke von Aktiven, die sich mit Bildungsfragen befassen, sind von den Kommunen zu initiieren und zu unterstützen. Übergreifendes Ziel sollte sein, dass die Kommunen die Chancen wahrnehmen, die BNE für ihre zukünftige Entwicklung bietet, und diese zum wesentlichen Aspekt ihres Leitbildes erklären.

Für den Bereich Bildungslandschaften werden folgende Empfehlungen für die Zukunft vorgelegt:

- BNE und kommunale Bildungslandschaften auf die Tagesordnungen der Sitzungen von kommunalen Entscheidungsgremien setzen,
- Ähnlich der „Flüchtlingskonferenz“ eine BNE-Konferenz für kommunale Entscheidungsträgerinnen und -träger, Unternehmen, Schulleitungen, BNE-Akteure sowie Interessierte einrichten,
- Qualifizierung von „Change Agents“ für lokale Bildungslandschaften,
- Budget für die Koordination der kommunalen Netzwerke (z. B. bei Umweltzentren/Volkshochschulen) einrichten.

BNE als Beitrag zur Entwicklung der Kommunen

Aufbau lokaler Bildungsnetzwerke zu BNE

Runde Tische zu BNE in den Kommunen

EMPFEHLUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

8 FAZIT

Nachhaltige Entwicklung ist ohne BNE nicht zu erreichen! Mit der vorliegenden „Zukunftskonzeption Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Rheinland-Pfalz 2015+“ begegnet Rheinland-Pfalz den internationalen und nationalen Herausforderungen, wie z.B. dem Weltaktionsprogramms der UNESCO und der Bonner Erklärung der Deutschen UNESCO Kommission.

BNE ist integraler Bestandteil des Wandels. BNE durchzieht als Querschnittsaufgabe alle Gesellschaftsbereiche. BNE ist in alle Ausbildungs- und Studiengänge zu integrieren. Die Qualifizierung von Change Agents ist in allen Bildungsbereichen zu gewährleisten.

Der besonderen Bedeutung der Jugend und von lokalen Bildungslandschaften wird für die künftige BNE-Arbeit in RLP zunehmend Rechnung getragen.

BNE muss glaubwürdig sein: Nachhaltigkeit soll sich nicht nur in den Bildungsangeboten sondern in der gesamten Bildungseinrichtung als handlungsleitende Maxime wiederfinden.

Fördermittel und Vergaberichtlinien sind unter die Priorität von BNE zu stellen. Die Stärkung von BNE für einen erfolgreichen Transformationsprozess erfordert zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen.

BNE lebt vom gemeinsamen Gestalten, daher sind Netzwerke zu fördern, insbesondere als Bildungslandschaften auf kommunaler Ebene.

Die Notwendigkeit von BNE ist in der Öffentlichkeit bekannter zu machen. Öffentlichkeitsarbeit für BNE ist unabdingbar.

Die „Zukunftskonzeption Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2015+“ wurde von einer Arbeitsgruppe erstellt, die sich aus BNE-Akteuren in Rheinland-Pfalz zusammensetzte:

FREIN, MICHAEL Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung
Rheinland-Pfalz

HAMPL, DR. ULRICH Stiftung Ökologie und Landbau, Seminarbauernhof Gut Hohenberg

HENNIG, DIRK Landesforsten Rheinland-Pfalz, Forstamt Hachenburg –
Forstliches Bildungszentrum, Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) Rheinland-Pfalz

HEUSER, HANS-HEINER Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Rheinland-Pfalz e.V.

HOEFT, ANNETTE QuerWeltein – Gesellschaft für regionale Kultur- und Umweltbildung,
Netzwerk Umweltbildung Region Trier

HOLLSTEIN, DR. GUDRUN Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, Fachbereich 5:
Erziehungswissenschaften, Institut für Bildung im Kindes- und Jugendalter,
Arbeitsbereich Grundschulpädagogik sowie Zooschule Landau/Pfalz

HORNE, ROLAND Landeszentrale für Umweltaufklärung (LZU) Rheinland-Pfalz

KLINGER, UDO Pädagogisches Landesinstitut, Ministerium für Bildung, Wissenschaft,
Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz

LEIBROCK, CLAUDIA Evangelische Landjugendakademie Altenkirchen

MAIER, ULRIKE Verband der Volkshochschulen von Rheinland-Pfalz e.V.

QUESTER, LUTZ Beratungs-Lehrer Bildung für Nachhaltige Entwicklung

SCHICHEL, ANGELIKA Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e.V.,
Bundesgeschäftsstelle Frankfurt am Main

SCHLUTZ, ANN-MARIE Entwicklungspolitisches Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz (ELAN e.V.),
Eine Welt-PromotorInnen-Programm

SCHNEIDER, JULIA Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS),
Regionalstelle Rheinland-Pfalz

SPANG, WALBURGA Fachberaterin Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich

SPRUNG, GEORG Landesforsten Rheinland-Pfalz, Zentralstelle der Forstverwaltung –
Kommunikation und Marketing (KOMMA)

STAADEN, MICHAEL Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten
Rheinland-Pfalz

TEMPEL, DR. RAINER Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz

WEITER, SIEGFRIED Netzwerk Umweltbildung Südpfalz, Waldwerkstatt Taubensuhl

WOLF, HARALD Landesjagdverband Rheinland-Pfalz

Das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz beauftragte die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Rheinland-Pfalz e.V. die „Zukunftskonzeption Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2015+“ im Rahmen eines Konsultationsprozesses zur zukünftigen Gestaltung von BNE zu moderieren und zu erstellen.

AUTORINNEN UND AUTOREN



Moderation und Redaktion: HANS-HEINER HEUSER, ANGELIKA SCHICHEL

Mai 2015

LITERATUR & LINKS

- Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Rheinland-Pfalz (2002): Umweltbildung auf dem Weg zu Bildung für Nachhaltigkeit: Eckpunkte für die umweltpädagogische Praxis. Mainz
- Deutscher Bundestag, 18. Wahlperiode (03.03.2015): Antrag der Fraktionen CDU/CSU, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Bildung für nachhaltige Entwicklung – Mit dem Weltaktionsprogramm in die Zukunft: Berlin, Drucksache 18/4188
<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/041/1804188.pdf>
- Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (2014): Bonner Erklärung 2014: UN-Dekade mit Wirkung – 10 Jahre Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Bonn
http://www.bne-portal.de/fileadmin/unesco/de/Downloads/Dekade_Publikationen_national/2014_Bonner_Erklaerung_deutsch.pdf
- Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (2013_1): Deutsches Nationalkomitee für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“: Positionspapier „Zukunftsstrategie BNE 2015+“. Bonn
http://www.bne-portal.de/fileadmin/unesco/de/Downloads/Nationalkomitee/BNE-Positionspapier-2015plus_deutsch.pdf
- Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (2013_2): Vorschlag für ein Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ als Folgeaktivität der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ nach 2014. Vorläufige Arbeitsübersetzung der Deutschen UNESCO-Kommission der Version vom 31.07.2013, UNESCO-Exekutivrat, Board 192 EX/6, Paris.
Unter: http://www.bne-portal.de/fileadmin/unesco/de/Downloads/Dekade_Publikationen_national/2013_Arbeitsuebersetzung_Vorschlag_WAP.2.pdf (Stand: 28.05.2015)
Englische Originalversion: <http://unesdoc.unesco.org/images/0022/002223/222324e.pdf>
- Deutsche UNESCO-Kommission e.V. – Sekretariat UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (o.J.): Informelles Lernen besser erforschen und fördern. Interview mit Matthias Rohs und Experten der Arbeitsgruppe Informelles Lernen.
Unter: <http://www.bne-portal.de/was-ist-bne/bildungsbereiche/informelles-lernen/interview-informelles-lernen-besser-erforschen-und-foerdern/> (Stand: 28.05.2015)
- Die Bundesregierung (2002): Perspektiven für Deutschland: Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung.
Unter: http://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/Nachhaltigkeit-wiederhergestellt/perspektiven-fuer-deutschland-langfassung.pdf?_lob=publicationFile&v=3 (Stand: 28.05.2015)
- LeNa – Deutschsprachiges Netzwerk für LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung (2014): LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung – von Modellprojekten und Initiativen zu neuen Strukturen: Ein Memorandum zur Neuorientierung von LehrerInnenbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz.
Unter: http://www.leuphana.de/fileadmin/user_upload/PERSONALPAGES/Fakultaet_3/Stoltenberg_Ute/Memorandum_LeNa_01_09_14.pdf (Stand: 28.05.2015)
- Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend (2004): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz. Unter: http://www.gew.de/Binaries/Binary35453/bildungs-und-erziehungsempfehlungen_RLP.pdf (Stand: 28.05.2015)
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz (1995): Umwelterziehung in den Schulen des Landes Rheinland-Pfalz – Gesamtkonzeption. Mainz
- Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz et al. (2009): Aktionsplan UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014“: Halbzeitbilanz Rheinland-Pfalz. Mainz
http://www.bne-portal.de/fileadmin/unesco/de/Downloads/Dekade_Publikationen_national/Rheinland-Pf_25C3_25A4lzischer_2520Landesaktionsplan.File.pdf
- Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz (2014): Perspektiven für Rheinland-Pfalz: Nachhaltigkeitsstrategie des Landes: Indikatorenbericht 2013. Mainz
http://www.mwkel.rlp.de/File/2013-Indikatorenbericht-Nachhaltigkeitsstrategie-Rheinland-Pfalz-pdf/_1/

Rheinland-Pfälzisches Hochschulprogramm „Wissen schafft Zukunft“

Unter: <http://mbwwk.rlp.de/wissenschaft/wissen-schafft-zukunft/>

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2012): Zur Situation und zu Perspektiven der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bericht der Kultusministerkonferenz vom 13.12.2012.

Unter: http://www.bne-portal.de/fileadmin/unesco/de/Downloads/Aktuelles/Meldungen/20130215_KMK-Umfrage.File.pdf?linklisted=4894 (Stand: 28.05.2015)

Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (2007): Empfehlung zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule“.

Unter: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_06_15_Bildung_f_nachh_Entwicklung.pdf (Stand: 28.05.2015)

Sustainable Development Goals: <https://sustainabledevelopment.un.org/owg.html>
(Stand: 28.05.2015)

Umweltministerkonferenz (2014): Protokoll zur 83. Umweltministerkonferenz am 24.10.2014 in Heidelberg (Bildung für nachhaltige Entwicklung unter TOP 6).

Unter: https://www.umweltministerkonferenz.de/documents/83_UMK_Niederschrift_20141119_korr.pdf

Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2011):

Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation.

Zweite veränderte Auflage, Berlin

Unter: http://www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/hauptgutachten/jg2011/wbgu_jg2011.pdf